

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 A bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 A.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr. 57.

Hirschberg, Freitag den 9. März.

1883.

## Die Gehaltsfrage der Elementar-Lehrer

Kam in der Landtags-Sitzung vom 5. März noch einmal zur Sprache, weil die für Kreis-Schul-Inspectoren im Nebenamte eingestellte Summe noch einmal an die Commission zurückverwiesen worden war. Auf Grund dessen eine Verschiebung von Summen aus dem einen Titel in den andern vorzunehmen, das ging freilich nicht an. Finanz-Minister Scholz mußte sich aus principiellen Gründen dem widersetzen, so sehr er das Bedürfnis einer gesetzlichen Regelung der Pensions-Verhältnisse der Elementar-Lehrer anerkannte. In der That, was würde aus dem Etat werden, wenn es den Abgeordneten erlaubt wäre, die einzelnen Zahlen darin umzustellen? Auch sachlich ist die eingestellte Summe von dem Titel nicht zu trennen. Bisher haben bekanntlich viele Kreis-Schul-Inspectoren im Nebenamte für ihren bedeutenden Aufwand an Zeit und Arbeitskraft als Remuneration nur das doch recht zweifelhafte Vergnügen gehabt, noch Porto und sonstige Auslagen aus ihrer Tasche zu bestreiten. Das konnte so nicht weiter gehen. Doch wurde auch für die Elementar-Lehrer wieder manches gute Wort eingelegt. Es wurde darauf hingewiesen, daß man schon seit 10 bis 12 Jahren auf ein Lehrer-Pensions-Gesetz warte, daß ein Lehrer im Alter nicht dürfe auf die Gnade seiner Kinder angewiesen sein. Freilich, wer so etwas sagt, der muß auch bereit sein, der Regierung die Mittel dazu zu bewilligen, sonst sind seine Worte eben nur Worte. Schließlich wurde fast einstimmig der Antrag von Bennigsen angenommen, die Regierung zu ersuchen, in der nächsten Session eine Vorlage zur Regelung der Gehalts-Verhältnisse der Elementar-Lehrer einzubringen. Wir kommen zum Schluß auf das schon neulich Geäußerte zurück. Mit noch so schönen Worten und Resolutionen ist im Grunde noch lange nicht geholfen. Ihr Vorzug liegt zunächst bei denen, die sie leisten,

indem sie nach keiner Seite anstoßen, sondern einnehmen. Will man allen Ernstes alsbald die Regelung der ganzen Materie, so bewillige man auch die Mittel dazu. Die Regierung kann mit 100 000 Mark nicht das Haus bauen, zu dem der Anschlag 4 Millionen nachrechnet. Geht es aber nun einmal im Ganzen noch nicht, so gehe man stückweise vor, damit es überhaupt vorwärts geht. Der Worte sind genug gewechselt, laßt uns Thaten sehen!

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. Se. Majestät der Kaiser und König empfingen heute Vormittag 11 Uhr die Prinzen von Wales und Christian von Schleswig-Holstein und nahmen darauf die Vorträge des Civilcabinetts und des Staatssecretärs Grafen Haffelbt entgegen. — Se. Majestät hat den Prinzen von Wales zum General-Feldmarschall ernannt und Demselben das Attribut dieser Würde, den Feldmarschallstab, persönlich überreicht. Dieser neue Beweis kaiserlichen Wohlwollens hat den Prinzen hoch beglückt.

— Se. R. Hoheit der Prinz Friedrich Carl ist am Sonntag Abend in Beirut angekommen und gestern von dort nach Damaskus und den Ruinen von Baalbek weiter gereist. Die Rückkehr des Prinzen nach Berlin wird gegen Ende April erwartet.

— Der letzte Brief des Kaisers an den Papst machte die etwaige Abänderung von Bestimmungen der Maigesetze von einem Acte des Entgegenkommens auf dem Gebiete der Anzeige der geistlichen Ernennungen abhängig; es erscheint daher als unwahrscheinlich, daß die preussische Regierung jetzt eine kirchenpolitische Novelle vor den Landtag bringt.

— Nachdem zur Erinnerung an die silberne Hochzeitsfeier des Kronprinzen und der Kronprinzessin verschiedene Stiftungen gegründet worden sind,

soll in Berlin auch der lang gehegte Gedanke des Baues einer englischen Kapelle zum Andenken an dieses Jubelfest verwirklicht werden.

— Prinz Wilhelm wohnte der Sitzung des brandenburgischen Provinzial-Landtages bei.

— Man nimmt an, daß das Entlassungsgesuch des Kriegsministers durch den Kaiser in ausdrücklichem Einvernehmen mit dem Reichsanzler gebilligt sei. Die ohnehin so seltsamen Gerüchte, daß Herr von Bennigsen eine einflußreichere Stellung zugebacht sei, können gar nicht gescheit dementirt werden, als durch den Rücktritt Ramecke's.

— Das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Generals der Infanterie von Ramecke ist, wie die „Kr.-Ztg.“ hört, gestern von Sr. Majestät genehmigt worden. Heute hat sich der Minister von den Officieren des Kriegsministeriums, an dessen Spitze er seit dem 9. September 1873 gestanden, verabschiedet. Ueber seinen Nachfolger ist noch nichts Sicheres bekannt. Herr von Bronsart wird immer noch in erster Linie genannt.

— General v. Ramecke erhielt das Kreuz und den Stern der Großcomthure des Hohenzollern-Ordens.

— Im Abgeordnetenhaus sagte der Abg. Rickert: Die Conservativen möchten ihre Köpfe anstrengen, wo die Einnahmen herzunehmen seien. Preußen könnte allein seine Bedürfnisse decken durch Reform der directen Steuern. Das Reich sei schon durch das Heer und die Marine genug belastet. Was sei denn von den Conservativen im Reichstage geleistet worden? Das Tabakmonopol sei abgelehnt worden, und die Wedellsche Börsensteuer völlig undurchführbar. Durch bloße, allgemeine Resolutionen würden keine Einnahmen geschafft. Die Ausgaben ließen sich an verschiedenen Stellen vermindern. Der Abg. Frhr. v. Minnigerode forderte die Liberalen auf, ihre Köpfe anzustrengen, um zu zeigen, wie Preußen durch Reform der

## Am Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

„Sie schrieb Dir, Theodor, sie hat Dich, flehte mit den rührendsten Worten, indem sie Dich an Deine eigenen Kinder erinnerte, um Schutz und Hilfe für das ihrige. Aber — Du warst inzwischen zu Reichtum und Ansehen gelangt, der Glanz Deiner Firma begann sich mehr und mehr zu entfalten, Du konntest, im Begriff, die Senatorwürde zu erlangen, einen verlumpten, gänzlich heruntergekommenen Schwager und eine weinende, im Elende lebende Schwester nicht brauchen, — Jahre lang blieben Hilda's Briefe unbeantwortet, Jahre lang ist die Unglückliche dem bittersten Mangel preisgegeben gewesen, bis endlich der nichtswürdige Mann starb und sie sich nun mit dem kleinen Mädchen aufmachte, um Dich wiederzufinden, um Dein Gewissen wachzurütteln und zu verlangen, was ihr von Rechtswegen gehörte!“

Der Senator hatte seinen Jugendgefährten ausreden lassen, ohne ihn mit einer Silbe zu unterbrechen. Jetzt sah er auf, blaß und trotzig, zum Aeußersten entschlossen.

„Wer hat Dir alle diese Märchen erzählt, Aaron Waldheim?“ fragte er spöttisch.

„Hilda selbst, Theodor! Sie bewog Dich, nachdem sich ihre rührendsten Bitten fruchtlos erwiesen, durch die Drohung mit einem fremden Stellvertreter, ihr in dem bescheidenen Gasthause, wo sie Unterkunft gefunden, ein Rendezvous zu geben. Du fandest sie beinahe sterbend, hilflos, wehrlos, abermals ohne Schutz und

Freunde Deiner Ehre überliefert, Du hattest den grauenhaften Muth, ihr eine Hand voll Thaler, ein paar elende Bettelpfennige anzubieten für das Versprechen vollkommener Verschwiegenheit! — Mit welchen Mitteln sollte die Todtkranke, die Wittve des berühmten Hochstaplers, gegen den reichen Mann in die Schranken treten? Mit welchen Mitteln leben, um das Ende eines langwierigen Processes abzuwarten? Die Unglückliche wußte ja, daß der Tod zu Häupten ihres Bettes stand, daß das zweijährige, kleine Mädchen in kurzer Frist verwaist sein würde; sie nahm das Geld und hoffte, Du solltest Dich dankbar erweisen, sie vertraute nochmals dem einzigen Bruder, dem Sohne ihres Vaters. — Aber Tag nach Tag verging, Du bliebst aus, sie sah oder hörte von Dir nichts wieder, bis zufällig dritte Personen ihr sagten, der Herr Senator Zurheiden sei auf einer längeren Reise begriffen! — Das war der letzte, der tödtliche Schlag. Hilda erkannte, daß es jetzt nur noch ein einziges Mittel gab, um ihr kleines Mädchen vor dem Verderben zu bewahren, — sie wandte sich an mich, Theodor, — sie ist in meinen Armen gestorben.“

Erst nach längerer Pause fuhr er fort: „Das Schicksal gewährte uns vor dem Ende ein letztes, stilles Glück. Wir durften uns aussprechen über Alles, was in den Tagen der Jugend zwischen uns stand, was uns trennte und über ihre, wie meine Zukunft ihre Schatten warf. Hilda hat, ehe ich ihr die Augen zudrückte, erfahren, daß ich treu gewesen und geblieben war, daß —“

„Erlaube,“ unterbrach mit scharfem Tone der Senator, „erlaube, Aaron, mein Bester, der Du den Mora-

listen so energisch herauskehrst, — wie stand es denn damals mit Deiner Freiheit, ehemaligen Geliebten gegenüber so rührende Scenen in's Werk zu setzen? Ich kenne genau den Tag, an welchem meine Schwester starb, — dem Alter Deiner Frau Tochter nach mußt Du derzeit schon mehrere Jahre lang verheirathet gewesen sein, nicht wahr?“

Der Antiquitätenhändler schüttelte den Kopf. „Nein, Theodor, ich war nicht verheirathet, — weder damals noch je, ich bin dem Andenken meiner Jugend treu geblieben bis heute. Hilda Zurheiden war es, der mein Herz gehörte, ihr Bild ist nie von dem einer anderen Frau verdrängt worden.“

„Aber!“ rief im aufflammenden Erschrecken der Senator, „aber —“

„Ich werde Dir Alles erklären, Theodor, Alles. Deine Schwester starb versöhnt; der große Schmerz ihres Lebens war auf dem Todtenbette von ihr genommen worden, sie legte müde wie ein Kind den Kopf an meine Brust und schien zu schlummern, obgleich der letzte Athemzug schon entflohen war. Das verwaiste, kleine Mädchen hatte einen zweiten Vater, einen Beschützer gefunden, sie wußte es und starb ohne Kampf oder Qual.“

Die Augen des Gelähmten schienen unheimlich vergrößert, er faßte mit der einzigen, ihm zu Gebote stehenden Hand den Arm des Anderen. „Elisabeth,“ sagte er halblaut, „Elisabeth! — sie ist Hilda's Tochter!“

„Du hast es errathen, Theodor,“ bestätigte Waldheim. „Es ist das Kind Deiner Schwester, dem ich den Platz im Zurheiden'schen Hause, in dem seiner Fa-



directen Steuern seine Bedürfnisse befriedigen könne. Im Reichstage hätten die Conservativen jetzt nicht die Majorität; sie mühten sich also darauf beschränken, der Regierung durch Resolutionen Anregungen zu geben. Die jetzige Calamität sei durch die Liberalen verursacht, die aus Popularitätsrücksichten nicht genügende Einnahmen bewilligt hätten. — Der Volkswirtschaftsrath wurde wieder unter Beistand des Centrums abgelehnt, worüber Richter eine unbändige Freude zeigte. Kriegsminister v. Ramecke betheiligte sich an der Abstimmung, da seine Entlassung noch nicht publicirt war.

— Die gestern von uns mitgetheilte Erklärung der rheinischen Geistlichen in Betreff der Sonntagsruhe ist von 421 Geistlichen unterschrieben und zur Kenntniß des Herrn Staatssecretärs Dr. Stephan gebracht worden.

— Daß der Staatsocialismus Wagner's für die katholische Anschauung gar nicht so viel Ungeheuerliches haben kann, als ihm beizumessen Dr. Windthorst und die „Germania“ sich Mühe geben, dafür legt uns ein bedeutender katholischer Schriftsteller Zeugniß ab. Derselbe will dem Staatsbetrieb genau dieselben Wirtschaftszweige zugewiesen haben, die Wagner in einer seiner letzten Reden für den Staat in Anspruch nahm. Aus socialen Gründen ist der Verfasser gegen Actiengesellschaften und für Verstaatlichung des Versicherungs- und Bankwesens. Franz Hise — so ist des noch jungen Autors Name — lebte längere Zeit als Caplan am deutschen Campo-santo in Rom und ist jetzt Mitglied der Centrumsfraction im Abgeordnetenhaus.

— Die liberalen Blätter rühmen dem scheidenden Kriegsminister vor Allem nach, daß er sich mit dem Parlament auf guten Fuß zu stellen wußte, und sie legen eine höchst verdächtige Furcht vor einem „strammen Nachfolger“ an den Tag.

#### Oesterreich-Ungarn.

Ein seltsames Geschenk erhielt kürzlich Kronprinz Rudolf vom König Karl von Württemberg. Daß dasselbe gewiß sehr werthvoll sein muß, erhellt schon daraus, daß der Ueberbringer des königlichen Geschenkes, der württembergische Forstwart Franz M., vom Kronprinzen 100 hlanke Ducaten erhielt. Das seltene und kostbare Geschenk besteht aus zwei großen, etwa 70 Centimeter hohen und mehr als 90 Centimeter langen, prachtvollen, braunen und gelbgebräunten Blut- oder Schweißhunden. Diese immer seltener werdende Race von Hunden, die den Schweiß des angeschossenen Wildes besser als alle übrigen Jagdhunde aufnimmt, zu besitzen, war ein schon lange gehegter Wunsch des Kronprinzen. Die Hunde, zwei Männchen, langten auf dem Maxlinsdorfer Frachtenbahnhof hier an und wurden alsbald im Vainzer Thiergarten untergebracht.

#### Frankreich.

Der Streit um die Revision der französischen Verfassung ist beendet, der Sturmlauf abgeschlagen. Es bedurfte aber, um die Linke niederzuhalten, der Anwendung eines heroischen Mittels und Herr Ferry bediente sich desselben, indem er unum-

wunden die Vertrauensfrage stellte. Dieses Mittel wurde denn auch mit Erfolg gekrönt.

— Die Denunciationen gegen die Officiere fangen übrigens schon an, Früchte zu tragen. Der Oberst Lamorille, vom 14. Infanterie-Regiment, zu Briol in Garnison, ist zu 30 Tagen Festungsarrest von dem Kriegsminister verurtheilt worden. Nach Abbüßung derselben in Vincennes wird er versetzt. Sein Verbrechen besteht darin, am 6. Januar einen Ball gegeben zu haben, am Tage, wo Frankreich und seine Armee laut Befehl Nationaltrauer wegen der Beerdigung Gambetta's haben sollten. Der Denunciant hat überdies herausgebracht, daß der Oberst alle Reactionäre der Stadt eingeladen, während er ihn vergessen hatte. Deshalb ist nun auch der Finanz-Einnehmer Meneust seiner Stelle enthoben worden, weil er Gast des Obersten gewesen.

— Anfangs hieß es, gegen die Officiere des 12. Chasseurs-Regiments würden Maßregeln ergriffen werden, weil sie, um Abschied von ihrem Oberst, dem Herzog von Chartres, nehmen zu können, auf die nächste Station geritten seien, wo der Schnellzug hielt, mit dem derselbe nach Paris fuhr. Jetzt verlautet, auf Antrag des Präfecten würde das Regiment strafweise von Rouen verlegt und aus seinem Divisionsverbande gerissen werden.

— Der Kriegsminister beansprucht ausdrücklich für sich das Recht, jeden Officier abzusetzen, dessen Anwesenheit im Heer ihm bedenklich erscheint, ohne dabei das vorgeschriebene Verfahren vorhergehen zu lassen. Daß alle Officiere hiermit sehr unzufrieden sind, ist leicht begreiflich. — Nachdem der Kriegsminister seine Rede beendet, fragte ihn der Baron de Vareinty, ob auch ein Officier abgesetzt werde, welcher sein Ehrenwort gebrochen? Die Linke erhob einen furchtbaren Lärm, aber der Minister schwieg; Vareinty wiederholte zweimal seine Frage. Jedesmal derselbe Lärm und dasselbe Schweigen. Der Senatspräsident Le Royer erklärte, daß er die Worte Vareinty's nicht verstanden habe, dieselben deshalb auch nicht in das officielle Sitzungs-Protocoll aufzunehmen sind. Bei Beginn der heutigen Sitzung reclamirte der Baron Vareinty und wiederholte seine Frage. Le Royer jedoch blieb bei seiner Weigerung und die Linke applaudirte.

— 100 000 arbeitslose Pariser Arbeiter beabsichtigen, Monstre-Meetings am Freitag Nachmittag auf der Esplanade des Invalides neben der Kammer und Sonntag Mittag auf dem Stadthausplatz abzuhalten.

#### England.

Aus London, vom 2. d. M. wird gemeldet: Der Dampfer „Bywell-Castle“, welcher im Herbst 1878 den Salondampfer „Prinzess Alice“ auf der Themse, gegenüber von Woolwich, in den Grund bohrte, wobei circa 500 Menschen ertranken, ist in der Bai von Biscaya untergegangen. Die Schiffsmannschaft, 50 Köpfe stark, ist ertrunken.

#### Provinzielles.

Dreslau. Hier wurde am 5. März ein 44 Jahr alter Flügelspieler erfroren aufgefunden.

Görlitz. Der hiesige Gartenbau-Verein be-

rieth in seiner letzten Sitzung einen Antrag, betreffend eine dem Reichstage zu übermittelnde Petition um Einführung eines Schutzzolles auf Blumen aus dem Auslande. Ein solcher Zoll würde namentlich die jetzt aus Italien in großen Massen nach Deutschland eingeführten Blumen, mit welchen den deutschen Gärtnern und Blumenzüchtern eine schwer zu bekämpfende Concurrenz gemacht wird, zu treffen haben. Der Verein sprach sich nach lebhafter Debatte mit großer Majorität für einen derartigen Zoll auf Blumen, sowie auch für einen Zoll auf Blumenkohl und Kartoffeln aus. Der Diegnitzer Gartenbau-Verein hat seinerseits den Beschluß gefaßt, sich an der Petition um Einführung des vorerwähnten Schutzzolles nicht zu betheiligen.

rn. Görlitz, 7. März. Ein Bild der unglaublichen, jugendlichen Verkommenheit gewährte die heutige Strafkammer-Verhandlung gegen den Gürtlerlehrling Petruschke von hier. Derselbe machte im November v. J. den Versuch, seine Mutter, eine brave Wittwe, durch Beibringung von Gift, welches er ihr in das Mittagessen gethan, zu tödten. Da dieser Mordversuch mißlang, so versuchte der schändliche Sohn den Schuhmacher Stenzel zu gewinnen, daß dieser die Mutter mit einem Strick erwürgen solle. Dafür sollte er eine Belohnung in Höhe von 10 Mk. erhalten. Gemeinschaftlich wollten sie dann — fast sträubt sich die Feder, über einen solchen Verbrecherplan zu berichten! — die Geködtete auf dem Boden aufhängen, um den Schein zu erwecken, als habe sie sich selbst das Leben genommen. Der des versuchten Mordes doppelt Schuldige erhielt leider mit Rücksicht auf seine Jugend eine sehr leichte Strafe, nämlich 4 1/2 Jahre Gefängniß. — Morgen kommt durch die hiesige Singakademie die „Psyche von Gode“ zur Aufführung. Schon die heutige Generalprobe war gut besucht.

-ee- Schweidnitz, 9. März. Im Gewerbeverein hielt Herr Trautwein einen Vortrag über zwei, aus Schießbaumwolle hergestellte Präparate, nämlich „Collodium“ und „Celluloid“. — Auf der Freiburgerstraße fiel dieser Tage der Sohn eines Fuhrmannes so unglücklich vom Wagen, daß er von dem einen Hinterrade überfahren und ihm dabei der linke Arm förmlich breit gequetscht wurde. — Das Landgericht verurtheilte in seiner Sitzung am 5. März die unverschämte Emilie Pohl wegen Diebstahls zu 6 Monaten Zuchthaus; die unverschämte Auguste Boer aus Striegau wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß; den Schuhmacher Ernst Karger aus Striegau wegen Sittlichkeitsvergehen zu 1 Jahr Zuchthaus; den Arbeiter Heinrich Wieland wegen Diebstahls zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus; den Schlosswächter Schmidt aus Ober-Weistritz wegen Diebstahls zu 1 1/2 Jahr Gefängniß und den Kaufmann Gustav Pätzold aus Saarau wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 300 Mk. Geldbuße.

-ee- Saarau, 9. März. Dem Fleischermeister Burkert von hier wurden in vergangener Nacht von seinem Boden sieben Stück Kalbleder gestohlen. — Bei dem Brauereibesitzer Quander zu Ossig und dem Gutbesitzer Ulrich zu Remske ist unter dem Dausvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

-x- Löwenberg. Anfang April wird hieselbst im Verlage der Paul Poltsch'schen Buchhandlung

milie, für alle Zeiten sichern wollte und, Gottlob, auch gesichert habe. Von mir bei den Behörden ihres Geburtsortes in aller Form adoptirt, ist Elisabeth meine Tochter und trug, bis sie heirathete, meinen Namen; ich bitte Dich daher, ihr von dem, was wir jetzt sprechen, nie irgend eine Kenntniß zu geben. Das Geheimniß soll zwischen uns Beiden bleiben, Theodor, das Vergangene mit seinem Leid und seinen Irrthümern gehört keinem außer Dir und mir, aber — es soll Früchte getragen haben, die uns Allen zu gute kommen. Sieh' mich an, Theodor, Du glaubtest, es sei meine Absicht, Dich zu verzeihen, Dich in Deinem Unglück zu verhöhnern, aber doch waren es Gedanken des Friedens, die mich hierher führten. Dein Sohn und meine Tochter sind glücklich, ihre Herzen haben sich, wie ich vorausah, gefunden für immer, — trägt Du kein Verlangen, das letzte Dir geliebene Kind wiederzusehen?"

Der Senator schüttelte den Kopf, er konnte nicht sprechen.

Aaron Waldheim legte die Hand auf des bebenden, ganz vernichteten Mannes Schulter. „Hilfa hat Dir vergeben, Theodor, ich selbst that es längst schon, — sieh' mich an, weshalb solltest Du zögern, das Wort der Liebe zu sprechen? Dein Sohn sehnt sich, den Vater zu umarmen.“

„Und das sagte er Dir?“ rief halberstickt der Senator.

„Das sagte er mir, Theodor.“

„Ach — und doch vermag er es nicht, seinen starren Sinn zu beugen. Jene sechszigtausend Thaler, die er bei Gerstenberg aufnahm, — wozu hat er sie verwendet? Da steckt ein schmachvolles Geheimniß, ein —“

„Theodor, Du erräthst nicht, wohin dies Geld kam?“ „Nein!“ rief der Senator, „nein, beim Himmel, ich errathe es nicht.“

„Ach — und doch ist das Alles so einfach. Otto ersehnte die gestohlene Summe, weil er sich vom ersten Augenblick her sagen konnte, wer das Verbrechen begangen haben müsse, er acceptirte unbedenklich einen Wechsel, den er mit einem Theil seines künftigen Erbes einzulösen hoffte, nur um Dich zu schonen, Theodor, um von dem Haupte seines Vaters die drohende Schmach abzuwenden. Das ist der Grund, weshalb er Dir über den Verbleib des Geldes keine Mittheilungen machen konnte.“

Der Senator zuckte, seine Lippen bewegten sich, aber er sprach kein Wort, erst nach längerer Pause reichte er, zu ihm aufblickend, dem Anderen die Hand. „Ich danke Dir, Aaron, ich danke Dir, — Deine Rache war die eines edlen Herzens.“

„Und Du bist versöhnt, Theodor, Du willst Deinem Sohne entgegenkommen, ihn bitten, Dich aufzusuchen?“ „Ja! —“

Er sah, als sich der Antiquitätenhändler mit freudlichem Händedruck entfernt hatte, lange auf einen Punkt, als zögen an den Augen seiner Seele die Bilder einer begrabenen, längst versunkenen Zeit grüßend und nickend vorüber, er schien Vergangenes nochmals zu durchleben, immer stiller wurde der Blick, immer blasser und ernster das Gesicht, Stunden verrannen, ohne daß er es bemerkte.

Und dann, als Fräulein Hellrind leise zu ihm trat,

dann sagte er freundlich nickend: „Alte Bene, willst Du dem eigenfinnigen Schwager einen rechten Liebesdienst erweisen? Willst Du hingehen und mir meinen Jungen mit seiner Frau hierher holen?“

Ihre Augen wurden größer. — „Mit seiner Frau, Theodor?“

„Gieb mir einen Kuß, alte Schwägerin, — bist doch eine treue Schwester, eine treue Mutter meiner Kinder gewesen, viele, lange Jahre hindurch, und ich habe Dir wenig Dank dafür gewußt. Aber für Dich ist gesorgt auch nach meinem Tode, das will ich Dir heute sagen. Und nun hole mir die Kinder, ich möchte sie sehen.“

Fräulein Hellrind hielt das Taschentuch vor die Augen, sie glaubte, daß ein Wunder geschehen sei. — „Gieb mir einen Kuß!“ hatte derselbe Mann gesagt, vor dessen Stirnrunzeln sie nun schon seit beinahe einem Vierteljahrhundert heimlich zitterte, den sie als einen grämlichen Gebieter ansah, dessen Laune ihr Stellung und Obdach in jedem Augenblick rauben konnte.

Und bei Otto und Elisabeth begegneten ihr neue, ungläubliche Erscheinungen. Sie traf die Beiden Arm in Arm am Blumentisch stehend und es sah ganz so aus, nein, es war ganz unverkennbar, daß sie allerlei zärtliche Thorheiten mit einander flüsternten, ja, daß Otto seine liebliche junge Frau eben erst geküßt hatte, — der purpurne Fleck auf ihrer, ihm zugekehrten Wange konnte von keinem anderen, als nur diesem Ereigniß herrühren.

[Schluß folgt]



ein Werkchen erscheinen, das für jeden Botaniker und Pflanzenfreund von großem Interesse sein dürfte. Es ist die vom Herrn Cantor Dresler verfaßte „Flora von Löwenberg“. Der Herr Verfasser dieser wissenschaftlich werthvollen Arbeit ist in naturwissenschaftlichen Kreisen bereits weithin bekannt. — Bei Gelegenheit des letzten musikalischen Abends der hiesigen Bürger-Kessource hielt der als Gast eingeladene, bereits vielfach bekannte schlesische Dialect-Dichter Walter aus Abelsdorf mehrere Vorträge in schlesischer Mundart, wofür ihm reichlicher Applaus gespendet wurde. — Die Mitglieder des Gewerbevereins besichtigten am vorigen Mittwoch die Einrichtungen der Hoberg'schen Brauerei. — Seit Anfang dieser Woche weilt die Pic'sche Theater-Gesellschaft bei uns und hat am Dienstag ihren angekündigten Vorstellungscyclus mit dem Wilken'schen Volksstück: „Hopfenraths Erben“ eröffnet.

Fauer, 7. März. Den Redactionen hiesiger Blätter geht folgendes Schreiben zu:

„Durch Vermittelung des Herrn Hauptmann Rudorff sind mir 229 Mark 4 Pf. zugegangen, welche in Fauer für die Abgebrannten in Södrich gesammelt worden sind.

Indem ich der geehrten Redaction unseren verbindlichsten Dank für die Unterstützung dieser Sache ausspreche, erlaube ich mir zugleich die Bitte, denselben in den Spalten Ihres geschätzten Blattes auch zur Kenntniß der Geber bringen zu wollen.

Mit vollkommenster Hochachtung

Der Vorsitzende des Hilfs-Comités

v. St. Paul,

Hofmarschall und Amts-Vorsteher.“

Königs hütte. Auch hier wurde die Leiche eines 16jährigen Maurerjungen, der im Winter keine Beschäftigung hat erlangen können, aufgefunden und Erhängung resp. Erfrieren als Todes-Ursache festgestellt. (Entsetzlich!)

Reinerz. Hier ist in neuerer Zeit wieder die Erzgräberei aufgenommen worden und man verspricht sich einen günstigen Erfolg. — Zwei Franziskaner-Mönche vom Annaberge in Ober-Schlesien haben sich der Ableistung der Militairpflicht entzogen und werden im Kreisblatt aufgefordert, sich zu stellen.

Sophienau. Der „Gr.-B.“ schreibt: Frau Porzellandrehler Schubert aus Sophienau ist vergangenes Sonntag ganz plötzlich verschieden und verlautet, daß der Tod nach Einnehmen eines von einem Ober-Wüstgießdorfer Kurpfuscher verordneten Bandwurmmittels eingetreten sei. Das Kurpfuschen wird diesem Herrn diesmal wohl schlecht bekommen, denn das Königl. Amtsgericht zu Waldenburg befaßt sich bereits mit der Angelegenheit.

Arnsberg (bei Bähn), 5. März. Der Gemeindevorsteher Gürlich hieselbst hat die Genehmigung erhalten, in seiner Besitzung eine Privat-Beschäftstation zu errichten.

## Locales.

Hirschberg, den 8. März.

— Die Theater-Direction beschwert sich ohne Grund über unser Blatt. Dieselbe hielt es nicht der Mühe werth, uns Anzeige von ihrem Unternehmen zu machen und ignorirte auch fernerhin unser Blatt vollständig. Als sie nach ca. vier Wochen sah, daß ein großer Theil des Publikums fehlte, weil es die Theater-Announce nicht in der „Post“ fand, sandte die Direction per kurzer Begleitkarte eine Annonce von zwei Zeilen an unsere Expedition. Es war daher sicherlich sehr correct, daß die Expedition, welche das Annoncentwesen unter sich hat, diese nichtachtende, noch von keiner Direction bisher beliebte Form durch einfache Zurücksendung der Annonce in ihre gebührenden Schranken wies. Wir können nur hinzufügen, daß wir mit den bisher hier agirenden Directionen stets im besten Einvernehmen gestanden haben.

Außerdem macht sich die Direction der Unwahrheit schuldig, indem sie sagt: Die „Post a. d. R.“ hätte selbst für die Verbreitung gesorgt. In unserem Blatte hat noch kein Wort über die Annoncen-Abweisung gestanden.

— Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt: „In Sachen Saling Jacoby (Hirschberger Concurrenz-Geschäft) war am 23. v. Mts. in Hirschberg ein Termin anberaumt, behufs Entschädigung der Gläubiger. Wie eine Berliner Local-Correspondenz hört, beabsichtigt Saling Jacoby sich mit den durch ihn geschädigten Personen auf gültlichem Wege zu einigen. Ob das jetzt, nachdem das Verfahren bereits eingeleitet, noch möglich, scheint uns sehr zweifelhaft.“

\* Aus der gestrigen Sitzung des evangelischen Gemeinde-Rathes und der kirchlichen Gemeinde-Vertretung dürfte der daselbst gefaßte Beschluß, daß in der Gnadenkirche der Klingelbeutel abgeschafft wird, von Interesse sein. Es ist damit eine Einrichtung gefallen,

welche sich jedenfalls eines sehr hohen Alters zu erfreuen hat, deren Abschaffung jedoch sehr zeitgemäß ist. Um aber den dadurch entstehenden Ausfall an kirchlichen Einnahmen, welche in den letzten Jahren aus dem Klingelbeutel ca. 800 M. pro Jahr betragen, einigermaßen zu decken, wird den Kirchenbesuchern die fleißigere Benutzung des Opferstockes empfohlen. — In derselben Sitzung wurden für die Vermehrung der Kirchenbibliothek für dies Jahr 75 M. bewilligt. Bisher ist die Vermehrung nur durch Geschenke, welche jedoch nur spärlich einkiefen, erfolgt. Es soll zunächst auf die Anschaffung von Luther's sämtlichen Schriften, welche aus Veranlassung des 400jährigen Geburtstages des großen Reformators (10. November d. J.) zur neuen Ausgabe gelangen sollen, Bedacht genommen werden.

\*\* [Vortrag.] Montag den 12. d. M., Abends 8 Uhr, wird im Saale des Gasthofes „zum Rynast“ Herr Dr. med. Friedrich Wilhelm Dock, dirigirender Arzt der Heilanstalt „Untere Weid“ bei St. Gallen in der Schweiz, einen populär-wissenschaftlichen Vortrag halten und zwar: „Ueber das Entstehen und Verhüten von Krankheiten vom Standpunkte der naturgemäßen Lebensweise“. Dr. Dock ist wissenschaftlich gebildeter Arzt und nicht zu verwechseln mit Charlatanen, die ein „Naturheilverfahren“ auszuüben vorgeben. Seine Heilanstalt ist das ganze Jahr geöffnet und wird von Personen aus den höchsten Gesellschaftskreisen des In- und Auslandes besucht. Derselbe ist durch seine Vorträge, die er 1881/82 in fast allen größeren Städten Deutschlands hielt und welche mit großem Beifall aufgenommen wurden, in den weitesten Kreisen als erfahrener Arzt und Menschenfreund bekannt geworden. In Schlesien wird er diesmal — außer in Breslau — nur noch in Hirschberg, Oppeln und Steinau a./D., sodann in Rawitsch sprechen. Der Vortrag ist für Jedermann, namentlich auch für Damen bestimmt, deren Erscheinen sogar ganz besonders erwünscht wäre.

1. [Musikalisches.] Das am 7. d. von der Warmbrunner Bade-Capelle unter Leitung des Herrn Musik-Directors Elger gegebene, historische Concert war leider nur schwach besucht. Es ist das umso mehr zu beklagen, als dadurch die Bestrebungen der Capelle, Gedeignes zu bieten und Gutes zu leisten, so wenig unterstützt werden. Haben denn Walzer- und Potpourri-Concerte wirklich soviel voraus vor werthvolleren Kunst-Producten, daß jene ein volles, diese ein leeres Haus schaffen? Das Programm wies uns die Namen klassischer Autoren, wie Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Schubert, Mendelssohn, Schumann, Liszt, und R. Wagner, auf. Das Zusammenspiel der Capelle, wie deren Vortragsweise, auch in den schwierigsten Pöcken, war vortrefflich, so im Lohengrin- und Don Juan-Finale und in den Ouverturen zur Iphigenie in Tauris und zur Antigone. In der Beethoven'schen Romanze zeigte sich Herr Hermann als gewandter und gewiegter Violinist.

\*\* [Vorläufige Anzeige.] Wie uns mitgeteilt wurde, wird am dritten Osterfeiertage vom Berliner Königlichen Domchor im hiesigen „Concerthaus“ ein Concert veranstaltet werden. Der Berliner Domchor steht bekanntlich mit seinen Leistungen im Chorgesange als mustergiltig da und dürfte jeder Freund der Tonkunst den ihm in Aussicht gestellten künstlerischen Genuß mit Freuden begrüßen. Bereits vor zwei Jahren, am 23. April 1881, wurde von Mitgliedern des Chors in der hiesigen Gnadenkirche ein geistliches Concert gegeben, welches damals sämtliche Zuhörer durch die künstlerische Schulung der Stimmen, deren Wohlklang, sowie das farbenschöne Colorit des Vortrages bezauberte. Das Nähere wird in nächster Zeit bekannt gegeben.

\*\* [Diebstahl.] In der verfloffenen Nacht drückten Diebe das nach der Straße gehende Fenster eines hiesigen Geschäftes am Markte ein und entwendeten eine Menge auf dem Fensterbrett stehende Flaschen mit Liqueuren und Spirituosen. — Ferner wurden aus einer Wohnung in der Langstraße vier silberne Schlüssel, gezeichnet L. R., sowie zwei Messer mit silberner, glatter Schale gestohlen.

— Die Bestimmung des § 431 der Strafproceß-Ordnung, daß bei einer Privat- (Beleidigungs-) Klage das Nichterscheinen des Privatklägers in der Hauptverhandlung gesetzlich die Aufhebung der Privatklage zur Folge hat, findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 5. Januar d. J., auf die Nebenkläger (wenn der Verletzte neben dem Staatsanwalt als Nebenkläger auftritt) keine Anwendung. Die von dem Nebenkläger gestellten besonderen Anträge sind demnach in Folge des Nichterscheins des Nebenklägers resp. seines Vertreters in der Hauptverhandlung nicht als zurückgenommen zu erachten.

Geehrter Herr Redacteur!

Ihre Auslassungen über den Protestantens-Verein kennzeichnen denselben durchaus richtig. Es ist ja frei-

lich wahr, daß er unseres Wissens in feierlichen Resolutionen nie den Ausspruch gethan, er leugne die Gottheit Jesu ab. Es ist sogar richtig, daß zu Anfang seines Bestehens geradezu orthodoxe Männer in seiner Mitte sich fanden. Sie meinten wohl, auch ohne buchstäbliche Formulirung jenen Glauben an die Gottmenschheit Jesu im Verein zu finden, der je und je als Bedingung der Zugehörigkeit zur Kirche Christi gegolten hat. Allmählich klärte sich die Sachlage. Als der Verein wiederholt feierlich und öffentlich erklärt hatte, „die Bibel sei das ehrwürdigste Urkundenbuch der Offenbarung“ — dagegen nie, „die Bibel besitze unbedingte Autorität für den evangelischen Christen“; als der Verein wiederholt feierlich und öffentlich den Gedanken eines widernatürlichen Wunders verworfen, dagegen nie die in den biblischen Wundern vorliegende Schöpferkraft Gottes auch auf dem Naturgebiet zur Anerkennung gebracht; als der Verein wiederholt frei und öffentlich erklärt, „wie der antiken, heidnischen Welt Christus als Gott gepriesen wurde, so müsse der heutigen modernen Welt mit ihrem erweiterten Gottesbewußtsein und Naturbegriff derselbe menschlich dargestellt werden, nachdem er geschichtlich erfährt und menschlich begriffen worden“ — nie und nirgends dagegen ein klares Bekenntniß zur Gottheit Jesu gebracht, vielmehr die Bekenner derselben auf's Heftigste bekämpft, die Leugner derselben unter seine Flügel genommen hatte (alle die von Ihnen genannten Namen — selbst bei einem Ralshoff und Schwalb ist unseres Wissens nicht ihre religiöse Anschauung, sondern — recht charakteristisch — ihr „entschiedenes Vorgehen“ — getadelt worden), als der Verein wiederholt feierlich und öffentlich die Gleichberechtigung der verschiedenen theologischen Richtungen und kirchlichen Parteien proclamirt hatte, welche sich innerhalb der evangelischen Kirche kraft der naturgemäßen Entwicklung der Wissenschaft, der Bildung und des Geisteslebens geschichtlich ausgebildet haben, dagegen nie und nirgends den Unterschied **absoluter**, in Gottes Offenbarung begründeter **Wahrheit** und **vergänglichlicher**, aus dem kurzzeitigen Verstande des Menschen hervorgegangener **Tagesmeinung** betont — als der Verein solche Entwicklung genommen hatte, da wurde es klar, wo und wie der Verein, nicht etwa etliche verlorene Söhne desselben, sondern der Verein als solcher stand. Vor einer buchstäblichen Proclamation entschieden evangelischen, widerchristlichen Wesens hatte er sich gehütet — seine Geschichte aber war die tatsächliche Proclamation desselben. Die positiven Elemente traten aus, die Radicalen aber, wie Strauß, erklärten: „die Richtung des Protestantens-Vereins sei diejenige, welche fast ausschließlich von Falschmünzerei lebe“. Falschmünzerei ist freilich noch schlimmer als ehrlich bekannter Unglaube. Dieser ist wenigstens ehrlich, jene gleißelt mit kirchlich christlichen Worten, ohne doch im kirchlich christlichen Wesen drin zu stehen. Nach den Verhandlungen des nordöstlichen Protestantens-Vereins am 1. Juni 1882, davon Sie berichteten, ist er offenbar von solcher Gleichnerei freigeworden und bekennt nun laut und vernehmlich die Unmöglichkeit, die Gottheit Christi voll und ganz anzuerkennen. Das ist ein Fortschritt.

Ein evangelischer Christ.

## Bermischte Nachrichten.

Stolp, 5. März. Der zur Zeit in Berlin anwesende Prinz von Wales, erster Chef des hier garnisonirenden Blücher'schen Husaren-Regiments, läßt vom Professor von Angeli in Berlin sein lebensgroßes Delporträt ausführen, welches er als Geschenk für das Officier-Corps hieselbst bestimmt hat. Das Regiments-Stabsquartier befindet sich bekanntlich bereits seit dem Jahre 1763 in unserer Stadt. — Zur Anschaffung von Dolmans zu dem rothen Attila der Husaren hat der Prinz dem Regiment ebenfalls eine entsprechende Summe überwiesen. Bis jetzt tragen solche nur die Garde-Husaren, ferner die Bieten'schen, das 2. Leib-Husaren- und das Hannoversche Husaren-Regiment Nr. 16; die drei Letzteren, nachdem ihnen von deren hohen Chefs, dem Prinzen Friedrich Carl, der Frau Kronprinzessin und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die nöthigen Fonds zur Anschaffung dieses kleidamen Monturstücles zur Verfügung gestellt worden waren.

— [Vom Socialdemokraten Most.] Während Johann Most das Privateigenthum Anderer vernichten will, sucht er für sich zu machen, was gemacht werden kann. Nach St. Paul hat er folgendes Schreiben gerichtet: „Geehrtester Herr Gesinnungsgenosse! Auf meiner bisherigen Reise durch die Vereinigten Staaten bin ich Seitens einiger Gesinnungsgenossen auch auf die Stadt St. Paul aufmerksam gemacht worden. Man



hat mir speciell Ihren Namen und einen Herrn König, letzteren als Vorsteher des Turnvereins, genannt, und mir mitgetheilt, daß ich mich eventuell am besten an Sie in Rücksicht auf meine Vorlesungstour wenden solle. Ich thue dies nun im Vertrauen auf die zwischen uns Gesinnungsgenossen allervärs herrschenden Unterstützungsprincipien, und überlasse es Ihnen, zwischen meinen Themas: „Kronen, Völker und Dynamit“ oder „Arbeit und Capital, Blut und Eisen“, selbst zu entscheiden. Man bezahle mir für jede Vorlesung

250 Dollars; Reisespesen, Hotel und etwaige Demonstrationen, wie Bankette, gefellige Zusammenkünfte, Kneipereien zc. sind natürlich von den Gesinnungsgenossen zu bestreiten. Ich gedenke Anfang des kommenden Monats disponitionsfähig zu sein und wünsche, daß Sie im Vereine mit Anderen die zur Abhaltung eines socialistischen Abends notwendigen Arrangements treffen, wobei ich bemerke, daß ich für drei Vorlesungen zusammen nur 600 Dollars berechnen würde. Hoffend, bald von Ihnen über dieses Project entscheidende Mit-

theilung zu erhalten, grüßt Sie, Herr Gesinnungsgenosse, Ihr Johann Most.“  
 — [Jüdische Revolutionäre.] Wie der „Deutschen Reform“ aus Breslau von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist die Criminalbehörde einer verzweigten revolutionären Bande auf die Spur gekommen. Es sind auch bereits eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden. Charakteristisch ist, daß die Häufelührer Juden sind.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Nothwendiger Verkauf.

Das dem Schlossermeister August Noos gehörige Hausgrundstück Nr. 206 Hirschberg ist zur Zwangsversteigerung gestellt. Es beträgt der Gebäudewerth 1224 Mark.

Versteigerungstermin steht am 2. Mai 1883, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 16 im 1. Stock des Amtsgerichtsgebäudes an der Wilhelmstraße hier selbst an.

Das Zuschlagsurteil wird am 4. Mai 1883, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden. Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils anzumelden. 1218

Hirschberg, den 2. März 1883.

Königliches Amtsgericht I.

### Holz=Auction=Bekanntmachung.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier Mochau sollen auf Pombstener Seite Abtheilung B. 4 Montag den 12. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab,

479 Stück Nadelholz-Stämme und 3965 Gebund dto. Abraumreisig öffentlich licitando verkauft werden. Dies zur gefälligen Kenntnissnahme. 1121

Mochau, den 3. März 1883.

Großherzogl.

Oldenburg. Ober-Inspectorat. Bieneck.

### Holz=Auction.

Dienstag den 13. März c., von früh 9 Uhr ab,

sollen im Seifert'schen Gasthof zu Nieder-Lomnitz aus den Lomnitzer Dominial-Forsten nachstehend benannte Holz öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden: Forstdistrict „Fischbach“ an der Bobersteiner Grenze:

8 3/4 Schock hartes Gebundholz, 5 eichene Nutzstücke. Forstdistrict Menzelteich an der Bobersteiner Grenze:

2 1/4 Schock Pappelreisig, 4 Meter dito Scheite, 20 gerodete Pappelstöcke. Forstdistrict Kleiner Buchberg an der Lomnitzer Buchwalder Straße:

6 1/2 Schock starkes Kiefernreisig. Forstdistrict Eichrand am Nieder-Ofse: 9 1/2 Schock Eichen- u. Lindenreisig, 17 Meter Lindenscheite. Im Nieder-Ofse an der Mangelscheune: 15 Meter Pappelscheite, 28 dito Lindenscheite, 2 1/4 Schock Kiefern- u. Lindenreisig. 1218

B. Schulz, Förster.

### Ein Gerichtskretscham,

massiv gebaut, mit 12 Morgen Acker, im Löwenberger Kreise, ist sofort zu verkaufen. 1217 Näheres zu erfragen in der Expedition der „Post“.

### Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu Saarau (Stat. der Breslau-Freiburger Bahn), Breslau (Schweidnitzer Stadtgr. 12) und Merzdorf (an der Schlef. Geb.-B.). 791

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir unsere bekannten Dünger-Präparate, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel. Proben und Preis-Courants auf Verlangen franco.

Auch sämtliche Niederlags-Verwaltungen von C. Kulmiz übernehmen Aufträge und halten während der Saatzeit Superphosphate zc. auf Lager. 791

### 40,000 Mark

sind auf ländliche Grundstücke zu 4 1/2 % bei völliger Sicherstellung sogleich oder bis zum 1. August c. zu vergeben. Durch wen, sagt die Exped. d. Bl. A 51

1000 Ctr. rothe gelesene Kartoffeln, ca. 15 Ctr. gelesene Victoria-Erbfen sind zu verkaufen bei 1220

H. Hirschberg, Bürgerbezirk per Münsterberg. Proben werden zugesandt.

Mein Lager fertiger Grabdenkmäler in weißem, blauem und schwarzem Marmor, sowie in Sandstein, empfehle zu realen Preisen und prompter Beienung. A. Vorhauser, Bildhauer in Grunau bei Hirschberg. 897

### Für Rosenfreunde.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommerpflanzung empfehle ich meinen großen Vorrath kräftiger und gesunder, hoch-, mittel- und halbhämmiger, niedrig veredelter und wurzelechter Rosen in den besten und glanzvollsten, älteren, neueren und neuesten Sorten. Ebenso habe ich eine große Partie von sehr kräftigen Trauer- und Kletterrosen abzugeben. Kataloge nebst Haupt-Preisverzeichnis gratis und franco. 1218

Zauer, im März 1883. H. Kutzner, Lehrer und Rosenschulen-Besitzer.

### 2 schöne Zuchtsäue,

3/4 Jahr alt, je 3 Ctr. schwer, zu haben. 1219 Sabarth, Niemendorf.

Ein schöner, großer, zweithüriger Bücherschrank und ein Flügel-Instrument billig zu verkaufen. 1218 Ring Nr. 9, Tuchlaube.

Bettfedern reinigt 1202 H. Ruscheweyh, Schulstraße 6.

### Junge Leute,

welche durch praktische Thätigkeit auf einem kaufmännischen Contor, sowie in Gärtnerei und Landwirthschaft, besonders aber durch naturgemässen Unterricht für einen praktischen Lebensberuf vorbereitet werden sollen, finden bei mir Aufnahme. — Unterricht in Real- und Handelswissenschaften, Gelegenheit zum leichten Erlernen fremder Sprachen, praktische Thätigkeit verbunden mit strenger Ordnung und liebevoller Behandlung. — Billigste Pension und mässiges Unterrichtshonorar. Junge Leute mit verfehltem Beruf oder träge Knaben werden zur Arbeit erzogen und zu einem entsprechenden Lebensberuf vorbereitet. — Prospekte gratis. 1214

Handelslehranstalt von E. Schellenberger, München.

### 1 erf. Wirthschaftsbogt,

dem die vorzögl. Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April od. später Dom. Langhermsdorf, Post Niebusch, Reg.-Bez. Liegnitz.

Ein tüchtiger Wirthschaftschreiber bei 240 Mark Gehalt und freier Station wird zum 1. April gesucht auf

Dominium Neuland bei Löwenberg i. Schl.

Montag den 12. d. M., Abends 8 Uhr,

Populär-wissenschaftlicher Vortrag

von Herrn

Dr. med. Friedr. Wilh. Dock,

ärztlichem Leiter der Heilanstalt „Untere Weid“ bei Sankt Gallen in der Schweiz:

„Ueber das Entstehen und Verhüten von Krankheiten vom Standpunkt der naturgemässen Lebensweise.“

Der Vortrag findet statt im Saale des Gasthofs zum Rhnast. Damen sowohl wie Herren sind freundlichst eingeladen. Entrée 30 Pf. Billets nur an der Abendkasse. 1216

Der Vorstand des Schlesischen Vereins für naturgemässe Lebensweise.

### Berliner Börse vom 7. März 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,24	Pr. Bd.-Er.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 109,20
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 98,10
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	170,75	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,30
Russische do. 100 Ro.	204,40	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,20
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,50
		do. do.	4 98,90
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,10	Breslauer Disconto-Bank	5 93,50
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 103,90	do. Wechsel-Bank	6 104,50
do. do.	4 102,10	Niederlausitzer Bank	4 1/2 93,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,40	Norddeutsche Bank	8 1/2 158,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,00	Oberlausitzer Bank	6 1/2 104,00
do. do. diverse	4 101,10	Oesterr. Credit-Actien	0,94 549,50
do. do. do.	3 1/2 96,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 47,50
Berliner Pfandbriefe	5 103,50	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 119,70
do. do.	4 1/2 104,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 2/3 109,40
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 92,10	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 123,10
Posensche, neue do.	4 100,90	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 85,10
Schlef. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 93,60	Preussische Hypoth.-Vers. 25 pCt.	3 88,00
do. landschaftl. A. do.	4 —	Reichsbank	6 2/3 149,90
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Sächsische Bank	5 1/2 121,10
Pommersche Rentenbriefe	4 101,00	Schlesischer Bauverein	6 109,90
Posensche do.	4 101,00		
Preussische Rentenbriefe	4 101,00	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 101,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 53,40
Sächsische Staats-Rente	3 81,30	Breslauer Pferdebahn	6 116,50
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 189,50
		Schlesische Feinweb-Ind. Kramsta	5 2/3 107,20
		Schlesische Feuerversicherung	14 950,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%. — Privat-Discount 2 1/4 %.	
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5 108,20		
do. do. rückz. à 110	4 1/2 103,20		
do. do. rückz. 110	4 95,50		
Pr. Bd.-Er.-Pfdb. rückz. 110	5 110,40		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,90		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,00		